

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erste Ausgabe wöchentlich.  
Zus. Ausland:  
Unter Kreuzband 15 A. Vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abnehmer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 A.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 A.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 A.,  
vierteljährlich 3 A. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonialscheile in Westboden 20 S.  
Deutschland 80 S., Ausland 40 S.  
Die Weltanschauung 1.50 A.  
Anzeigen-Kontingente:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Preisprozent:  
Anzeige und Abonnement: Nr. 128,  
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 128.

204 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 22. April 1914.

68. Jahrgang.

### Tageschau.

Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Reichs-Marienwerder 5 wurde v. Salem (Mp.) gewählt.

Die mexikanische Regierung hat demissioniert.

Veracruz soll von amerikanischen Marine-

15 Mann des 10. amerikanischen Kavalerieregiments wurden beim Ueberqueren der mexikanischen Grenze gefangen genommen.

### England und Frankreich.

Mit einem nassen und mit einem lächelnden Auge sah die französische Presse dem englischen Königsbesuche entgegen. Begeisterung erinnerte man sich des Königs Eduard, den die Pariser als einen der Ihrigen betrachteten. Adria Georgs fleiste und korrekte Lebenswürdigkeit entfernte die Verunsicherung, die der Vater zu verbreiten verstand. Dafür bringt aber Georg der Fünfte seine Gemahlin mit, und das tat Eduard der Siebente nie.

Was aber für uns die Visite interessant macht, was sie hinaushebt aus dem Rahmen herkömmlicher zeremonieller Veranstaltungen, das ist der Umstand, daß an sie die Erörterung anknüpft, ob aus dem bisherigen Freundschaftsverhältnis sich in Zukunft ein Bündnis herausgestalten werde. Daß der Fürstbesuch gewissermaßen einen Prüfstein dafür abgeben wird, ob solche Hoffnungen und Wünsche Aussicht auf Erfüllung haben.

Der Drang, den Zweibund zum Gegengewicht zu erweitern, ist in Frankreich stark. Genährt wird er noch durch die Umtriebe des geschäftigen Herrn Jowett, dessen Hand man wohl hinter den geschickten und ungeschickten Neuheiten und Liebeswerbungen des „Temps“ und des „Matin“ suchen darf. Zur sicheren Erhaltung des Friedens, so lautet das französisch-russische Stichwort, sei das Bündnis mit England notwendig. Einen praktischen Grund findet man in dem Verlangen, die Ententepolitik ebenso einheitlich diszipliniert zu gestalten, wie die des Dreibundes.

Wie steht es nun mit der Sicherung des Friedens durch das Bündnis aus? Uns dünkt, der Hauptgrund, warum England sich auf Gedeih und Verderb nicht mit Frankreich zusammenschließen will, ist der, daß es dem Revanchegedanken auch nicht den Schein einer Unterordnung gewähren mag, daß es ungehindert durch weitgehende Verpflichtungen im gegebenen Falle selbständig entscheiden will, ob es einen Krieg für gerecht, und damit den Anspruch auf seine Hilfe als gegeben betrachtet. Ein gewisser Teil der französischen Presse arbeitet auch jetzt wieder mit dem abgegriffenen Inventarstück, dem läppischen Verdachte der deutschen Invasionsgefahr, die England wie Frankreich in gleicher Weise bedrohe. Dies Scharteckenspielen reicht aber nicht mehr, im Gegenteil, die Engländer haben sich durch die Friedenspolitik Deutschlands überzeugen lassen, daß ein Bündnis mit Frankreich für beide Teile eine größere Kriegsgefahr bedeute, als eine Entente. Genau auf dem gleichen Standpunkt stehen wir, und das französische Bündnisverlangen gelegentlich des Königsbesuches scheint uns eine willkommene Gelegenheit, der deutschen Meinung klar und rückhaltlos Ausdruck zu geben. Deutschland hat niemals das Geringste unternommen, die englisch-französische Freundschaft zu föhren. Das Endziel unserer Politik ist, die französische Streitmacht zu begradigen. Dafür scheint uns der mächtige Einfluß Englands auf den französischen Freund ein brauchbares Mittel. Das schlecht verhaltene Endziel der französischen Politik ist, diese Art eines Tages wieder zu schwingen; darum erstrebt sie die Entfremdung Deutschlands und Englands und die Herüberziehung des Letzteren in ihr Lager.

Wir unterscheiden ganz genau zwischen einer französisch-englischen Entente und einem Bündnis. Ersteres bringen wir unsere Sympathien entgegen, Letzteres betrachten wir als unsern Feind. Ersteres fördert nach unserer Ansicht den europäischen Frieden, Letzteres bedroht ihn ernstlich.

Diese Erwägung möchten wir Sir Edward Grey und seinen Kollegen zur ernstesten Beachtung empfehlen, wenn sie aus praktischen, sagen wir, diplomatisch-technischen Gründen dem Plane näherzutreten, dem französisch-russischen Drängen nachgeben sollten, um der Einheitlichkeit der politischen Aktion willen die Entente zum Bündnis zu wandeln. In solcher Motivierung würden wir nur einen Vorwand erblicken können zur Verhüllung feindseliger Absichten, die uns veranlassen müßten, die bisherige Entente-Politik einer Revision zu unterziehen.

Es kann dem Auslande nicht verborgen sein, daß es in Deutschland nicht eine Partei, wohl aber eine Anzahl ernst-

hafter und patriotischer Leute gibt, die mit der Friedenspolitik brechen und den Zeitpunkt des angeblich unabwendbaren Krieges nach der militärischen Lage selber bestimmen wollen. Diese Leute entbehren zwar heute noch des entscheidenden Einflusses.

In dem Augenblick aber, wo es sich herausstellt, daß all unser Mühen umsonst war, daß der Kreis der Gegner sich immer fester und enger um uns schließt, wird man an maßgebender Stelle auf sie hören. Kommt es aber eines Tages wirklich zur Katastrophe, dann müssen wir die Verantwortung ablehnen.

### Die Trinksprüche.

Aus Paris meldet der Draht: Der Präsident der Republik gab gestern Abend zu Ehren des englischen Königs paares ein Diner im Elisee, an dem die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten des Senates und der Kammer und das diplomatische Korps teilnahmen. Nach dem Diner erhob sich der Präsident der Republik und brachte einen Trinkspruch auf den König von England aus. Er dankte für die Aufnahme, die er selbst im vorigen Jahre in London gefunden und begrüßte das Königs-paar in Paris. Er fuhr dann fort:

Nach einer langen Rivalität haben Frankreich und England gelernt, sich zu lieben, ihre Denkwiese nahe zu rücken und ihre Anstrengungen zu vereinigen. Vor zehn Jahren haben die beiden Regierungen in freundschaftlicher Weise diejenigen Fragen geregelt, die sie trennten. Das Einvernehmen, das sie damals abgeschlossen und dessen Verwirklichung von seiner Majestät Eduard VII. und seinen Ratsgebern so glücklich vorbereitet war, hat ganz natürlich zur Geburt eines allgemeineren Einvernehmens geführt, das von nun an eine der sichersten Garantien des europäischen Gleichgewichts bildet. Ich zweifle nicht, daß unter den Auspizien Ew. Majestät die Bande der Intimität noch enger werden, zum großen Vorteil der Zivilisation und des Weltfriedens. Dies ist der aufrichtige Wunsch, den ich im Namen Frankreichs ausbreite.

Herr Poincaré trat auf das Wohl des Königs, der Königin und des königlichen Hauses. Der König antwortete mit einem längeren Trinkspruch, in dem er ebenfalls für die glänzende Aufnahme dankte, die ihm das französische Volk heute bewiesen habe. Er sagte dann:

Ich empfinde ein ganz besonderes Vergnügen, unter dem französischen Volk im Augenblick des 10. Jahrestages eines Einvernehmens zu stehen, durch das die beiden Länder friedfertig die Fragen geregelt haben, die sie trennten. Aus diesem Einvernehmen sind so intime und so herzliche Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einigen, und die es uns gestatten, an dem humanen Werk der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten.

Der König dankte sodann dem Präsidenten, daß er der Verdienste seines Vaters an dem Zustandekommen dieses Abkommens Erwähnung getan habe, und fuhr dann fort:

Ich unterschreibe von ganzem Herzen das, was Sie, Herr Präsident, über die erhabenen und edlen Absichten, die unsere beiden Länder gemeinsam verfolgen, gesagt haben. Die Verwirklichung dieser Absichten wird eine Wohltat für die beiden Völker sein und sie wird zugleich das lohnbarste Vermächtnis darstellen, das wir den künftigen Generationen hinterlassen werden.

Der König dankte schließlich dem Präsidenten und schloß mit den Worten, er wünsche aus tiefer und aufrichtiger Freundschaft Frankreich Glück und Segen.

### Delcassé nach Paris berufen.

Aus Paris wird gemeldet: Delcassé hat seine Wahlreise in Südfrankreich unterbrochen, und ist auf eine Einladung Poincarés und Doumergues hier eingetroffen, um während der Anwesenheit der englischen Gäste Auskunft zu erteilen, die sich auf gewisse Abschnitte der zehnjährigen Geschichte der Entente cordiale sowie auf Veränderungen beziehen, die das Abkommen mit Rußland seit dem Jahre 1907 erfahren hat.

### Unbegreiflicher Enthusiasmus.

Die Trinksprüche, die König Georg von England und Präsident Poincaré am Dienstag-Abend im Eliseepalast gesprochen haben, finden in der französischen Presse ein enthusiastisches Echo, trotzdem die Gründe hierfür nicht ersichtlich sind. Die geheimen Hoffnungen, die in Paris geheut wurden, daß trotz der ablehnenden Haltung der öffentlichen Meinung gehern das Wort Bündnis fallen würde, sind vollkommen enttäuscht worden. Sowohl der König als auch der Präsident haben alles sorgfältig vermieden, was zu einer solchen Auffassung Anlaß geben könnte. Trotz alledem aber ist der Gedanke an eine Allianz hier noch nicht geschwunden, und die heutigen Morgenblätter bringen diese Hoffnung mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck.

### Zur Ertränkung Kaiser Franz Josephs.

Aus Wien wird noch gemeldet: Die Besserung im Befinden des Kaisers hat den ganzen gestrigen Tag angehalten. Der Kaiser ist in vorzüglicher Stimmung. Während in die Teilnahme der Bevölkerung, die sich darin äußert, daß den behandelnden Ärzten zahlreiche Briefe aus dem Publikum zugehen, in denen Leute der verschiedensten Stände Ratsschlüsse über die Behandlungsmethode erteilen und Mittel empfehlen, die in noiver Weise als sicherlich heilbringend angepriesen werden.

### Deutschfeindliche Berichterstattung.

Der Korrespondent des Pariser „Temps“ berichtet in einer Art, die an deutschfeindlicher Tendenz nichts zu wünschen übrig läßt, über einen Zusammenstoß eines deutschen Ingenieurs an der Bagdadbahn, der die Arbeiten an der Euphratbrücke Diarbakir leitet, und türkischen Arbeitern. Diese waren mit den Arbeitgebern wegen Lohnverhältnissen in Differenzen geraten, und eine Abstellung wollte dem Ingenieur ihre Wünsche vortragen. Sie wurde jedoch mit der Reitweiche und Stockschlägen empfangen. Darauf zogen sich die Kurden auf das andere Ufer zurück und erzählten ihren Landsleuten die ihnen widerfahrene Behandlung. Die Kurden bewaffneten sich darauf mit Säben und Revolvern, um sich an dem Ingenieur Hoffmann zu rächen. Hoffmann, der die Gefahr sah, in der er schwebte, verlor den Kopf und ließ eine Lokomotive mit Wasserdampf über die Brücke jaulen, als sich gerade die Kurden dort befanden. Ein Teil von diesen wurde überfahren, ein anderer Teil in die hochgehenden Fluten des Euphrat geschleudert, wo sie ertranken. Auf der Brücke fand man 13 Tote und 43 Verletzte. Die Zahl der Ertrunkenen wird sich wohl niemals feststellen lassen. Die europäischen Ingenieure und Arbeiter konnten nur durch Militär, das schleunigst an die Stelle geschickt wurde, vor der Niedermegung gerettet werden. Die Erregung ist ungeheuer, und man befürchtet einen Aufstand der rachsüchtigen Kurden. Der Korrespondent des „Temps“ fügt hinzu, die Meldung sei ihm so unwahrscheinlich vorgekommen, daß er sich an Ort und Stelle begab, wo ihm jedoch die offizielle Bestätigung auslief. Der deutsche Konsul in Aleppo soll dem klüchtigen Hoffmann Vorstoß geleistet haben.

### Der Aufstand in Albanien.

#### Ministerrat in Durazzo.

Aus Durazzo wird gemeldet: Der Fürst hat am Montag Abend den Ministerrat zusammenberufen, der die allgemeine Lage beriet und die epirötische Frage erörterte. Die allgemeinen Richtlinien für eine eventuelle militärische Aktion in Epirus wurden festgelegt. Gestern Vormittag fand abermals ein Ministerrat statt, an dem Essad Pascha teilnahm. Es wurde beschloffen, 20.000 Mann einzuberufen. — Unterrichtsminister Turuli hat seine Entlassung angeboten, die allerdings noch nicht angenommen worden ist.

#### Vormarsch der Epiroten.

Aus Wien wird gemeldet: Die Epiroten erhielten beträchtliche Verstärkungen aus Saloniki und marschieren auf Korika.

#### Neue Erfolge der Albaner im Epirus.

Aus Durazzo wird gemeldet: Die aus Korika ein-treffenden Nachrichten lauten wieder besser. Es ist der albanischen Gendarmerie gelungen, die Epiroten auf allen Punkten zurückzuschlagen.

#### Die Note der Mächte an Griechenland.

Aus Wien meldet man: Die Triplicente-Mächte haben ihren Gedankenaustausch über die künftlichen Änderungen, die die Dreibundmächte an dem Notenentwurf der Triplicente vorgenommen haben, beendet. Die Triplicente hat der Fassung der Note, wie sie der Dreibund verabschiedet, zugestimmt. Sämtliche Botschafter der sechs Großmächte in Athen sind bereits im Besitz der Instruktionen ihrer Regierungen und werden die Note demnächst der griechischen Regierung überreichen.

### Am Vorabend des Krieges.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit 337:55 Stimmen beschlossen, dem Präsidenten Wilson die geforderte Ermächtigung zum bewaffneten Einschreiten in Mexiko zu erteilen. Mit dieser Meldung erscheint die Kriegsverkündung so gut wie vollzogen. Eine förmliche Kriegserklärung soll ja überhaupt nicht stattfinden, da man in Washington auf dem Prinzip herumzureiten fortfährt, Mexiko besitze überhaupt keine anerkannte Regierung. Der Präsident hat sich in seinem professoischen Formalismus sogar zu der lächerlichen Haarspalterei verfliegen, Amerika wünsche der Freund des mexikanischen Volkes zu bleiben, der Krieg solle bloß „gegen“ einen Menschen geführt werden, der sich Präsident von Mexiko nenne. Viel Ehre für Huerta!

Die Hauptfrage angeht die des vollzogenen Bruches richtet sich natürlich über solchen törichten Formenkram hinweg auf das Ergebnis der bevorstehenden kriegerischen Unternehmungen. Daß Huerta ein solcher Bagatellen, wie des Schuß um Schuß-Salutieren, seinen Feinden trotz bis zum Unvermeidlichen eines Zusammenstoßes ge-trieben hat, will noch immer nicht in die Köpfe hinein. Man fragt sich vergebens, auf welche Hilfsmittel baut der Mann, der sich im eigenen Lande gegen Rebellenheere nicht zu behaupten vermochte, daß er einen volkwirtschaftlich und darum denn doch am letzten Ende auch militärisch so überharten Gegner auf Leben und Tod herausgefordert hat? Sollten die Kombinationen Londoner Blätter realen Hintergrund haben, Huerta liege daran, in die Lage des Angegriffenen, Ueberfallenen zu gelangen, weil ihm für diesen Fall durch ein abgeschlossenes Bündnis japanische

Waffenhilfe versprochen sei? Die ganzen scheinbaren Unbegreiflichkeiten der letzten Wochen seien ein zwischen Mexiko und Tokio abgekartetes Spiel gewesen, Japan halte den Augenblick für geeignet, seinen seit langem schwebenden Konflikt mit Amerika noch vor der endgültigen Instandsetzung des Panamakanals und der Vollendung seiner Befestigungswerke zum Austrage zu bringen, und auch der jüngste japanische Kabinettswechsel stehe mit solchen Entschlüssen in Verbindung?

Der „New-York Herald“ veröffentlicht folgende Depesche: Die Stadt Veracruz ist gestern von den Truppen des Admirals Fletcher genommen worden. Bei dem Kampfe wurden 4 Mann getötet und 21 verletzt. Die Feindseligkeiten begannen sehr früh. Denn man meldete, daß der deutsche Dampfer „Paranga“ mit Munition und Geschützen für General Huerta unterwegs sei. Bei der ersten Blockade hatte man bereits beschossen, die Landung von Waffen zu verhindern. Die Instruktionen wurden gestern früh 4 Uhr dem Admiral Fletcher von Washington mitgeteilt. Während der Senat noch seine Sitzung abhielt, erschien um 6 Uhr nachmittags der Marinesminister im Weißen Hause und verlas folgendes Kabeltelegramm des Admirals Fletcher:

Trotz des heftigen Nordwindes ist es mir gelungen, Marineinfanterie und Matrosen der Kriegsschiffe „Albatros“, „Florida“ und „Prairie“ zu landen. Ich habe die Blockaden mit Beschlag belegt. Die Mexikaner legen der Landung unserer Truppen keinen Widerstand entgegen. Erst nach unserer Landung begannen sie das Feuer aus ihren Gewehren und Kanonen. Sobald die Blockaden besetzt waren, hat das Feuer der Geschütze des Schiffes „Prairie“ die Mexikaner aus ihren Stellungen verjagt. Es kam zu einem belanglosen Handgemenge in den Straßen der Stadt. Ich befehle augenblicklich sämtliche Blockaden, einen Teil der inneren Stadt und die Landungsplätze.

#### Huerta gibt nicht nach.

Einer offiziellen Meldung aus Mexiko zufolge soll Huerta verschiedenen auswärtigen Regierungsvertretern erklärt haben, daß er nicht nachgeben und keine weiteren Versuche zur Lösung der gegenwärtigen Krise machen, sondern seine Zuflucht zu den Waffen nehmen werde.

#### Die Lage der Fremden.

Aus El Paso meldet man der „Press. Bn.“: Carranza führte am Montag noch Waffen und Munition von den Vereinigten Staaten aus. — Soeben von Chihuahua kommende Ausländer sagen, daß viele Rebellen gegen ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten sind, und raten den Fremden, abzureisen. Der hiesige Agent Zapata sagt eine Fremdenmenge in dessen Territorium voraus, wenn die Amerikaner Mexikos Boden betreten.

### Deutschlands Handelsbeziehungen in Mexiko.

#### Einfuhr aus Mexiko.

1902 12,3 Millionen Mark

1912 24,7 Millionen M.

#### Ausfuhr nach Mexiko.

1902 34,1 Millionen M.

1912 66,4 Millionen Mark

### Wie die neue albanische Sprache entsteht.

So vieles dem jungen albanischen Staate auch noch fehlt, kein Mangel macht sich ihm empfindlicher fühlbar als der einer einheitlich ausgebildeten, kulturfähigen Sprache. Denn die Gemeinsamkeit der Sprache und der Götter ist es in erster Linie, die ein Volk macht; darin stimmen Schelling und Nietzsche überein. Aber zur Zeit der Türkenherrschaft machte sich jeder mohammedanische Albanier, der irgend ein Interesse für die Pflege seiner Muttersprache an den Tag legte, schon allein dadurch der türkischen Regierung verdächtig, während in Südalbanien die orthodoxen Geistlichen als leidenschaftliche Parteigänger des Hellenismus die albanische Sprache bei ihren Glaubensgenossen auf alle Weise auszurotten und durch die griechische zu ersetzen bemüht waren. Die schwachen Anfänge zur Ausbildung der albanischen Nationalsprache gingen unter diesen Umständen von einer Gruppe katholischer Mönche in Nordalbanien aus. Dort herrschte eine gewisse geistige Beweglichkeit und Freiheit; unter den katholischen Priestern befand sich eine Anzahl geborener Albaner, und diese bedienten sich der albanischen Sprache bei Predigt und Katechismus, verfaßten auch zum Gebrauche der Gläubigen albanische Gebete, Piederterte und Erbauungsbücher. Diese Schriften der katholischen Missionare bildeten lange den einzigen Bestand einer modernen albanischen Literatur, und erst seit wenigen Jahren haben Albaner, und zwar sowohl Christen als Mohammedaner, die im Auslande, besonders in Bosnien und Sofia, anständig waren, begonnen, sich des Albanischen als Schriftsprache zu bedienen, und zum Zwecke ihrer Förderung Elementarbücher darin zu veröffentlichen.

Besonders seit der Revolution von 1908 haben diese Bestrebungen einen fühlbaren Aufschwung genommen. Der Mittelpunkt der Bewegung war damals Saloniki, wohin die bis dahin in Sofia heimatisierte albanische Druckerei verlegt wurde. Dort erschienen die albanische Zeitung „Rilindja“ („Die Freiheit“), die Monatschrift „Dituria“ („Was Wissen“) und ein Volkskalender „Kalenda Kombior“. Die Seele dieser Bewegung war ein gebildeter und intelligenter junger türkischer Beamter namens Midhat Ben Froschiri, der Neffe von Sami Bey, der zahlreiche Unterrichtsbücher in albanischer Sprache verfaßt hat und einer der tätigsten Vorkämpfer der Wiederbelebung der albanischen Sprache ist. Nun kam, wie ein gediegener Aufsatz im „Jour-

### Die wirtschaftlichen Folgen der mexikanischen Blockade.

Der in Paris aus Mexiko eingetroffene „Imparcial“ meldet, daß die Chetilla-Minen 1200 Arbeiter wegen Einschränkung verschiedener Arbeiten entlassen haben. Nach anderweitigen Meldungen ist eine der beiden Minen bereits stillgelegt worden.

### Lärm in einer Liebert-Versammlung.

In einer Versammlung des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in Stuttgart, in der Generalleutnant v. Liebert über „Die Macht der Sozialdemokratie“ sprach, kam es am Montag Abend zu wilden Nadelstichen. In der Diskussion gab es außerordentlich heftige Zusammenstöße zwischen den Nationalliberalen und den Konservativen. Der Redner der Nationalliberalen wurde von den Konservativen wiederholt niedergeschrien.

Es ist bedauerlich, daß durch solche Vorkommnisse Zwiespalt in die Reihen derjenigen getragen wird, die durch gleichartige vaterländische Anschauungen zusammengeführt werden sollten zur gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie. Von konservativer Seite wird versucht, die Schuld daran den Nationalliberalen aufzubürden. In einem Eingeladten des „Stuttgarter Neuen Tagbl.“ wird dies aber von einem Mitglied des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie entchieden zurückgewiesen. Der Eingeladene erklärt, daß er die Art, wie Exzell. v. Liebert die nationalliberale Partei, die zu der Versammlung eingeladen war, behandelte, als „durchaus unpassend und ungebührlich“ empfunden habe. Der nationalliberale Partei, die doch wahrhaftig diesen Vorwurf nicht verdient hat, sagte er nach, daß sie „die vornehmste Partei“ sei, an die die Sozialdemokratie „anlehne“. Beweis: Bismarckmann ist in Saarbrücken durch die Hilfe der Sozialdemokratie gewählt worden und hat das ungeheure Verbrechen begangen, der Sozialdemokratie öffentlich dafür zu danken. Bismarckmann ist durch diese Hilfe nun der Sozialdemokratie gegenüber gebunden, so daß die nationalliberale Partei, deren Führer er ist, zu keiner Aktion gegen die Sozialdemokratie fähig ist. Der Vorsitzende der nationalliberalen Partei des ersten Reichstagswahlkreises, Biedes, wies darauf hin, daß Liebert mit solchen ungerechtfertigten Angriffen, für die er auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht habe, das Gegenteil von dem erreichen werde, was er fördern wolle; daß er vielmehr das Bürgerthum entweiche. Schon als dieser Redner davon sprach, daß die nationalliberale Partei sich immer ihrer nationalen Pflichten bewußt sei, wurde er in der ungehörigen Weise durch störende Zurufe unterbrochen. Als endlich gar Biedes davon sprach, daß Bismarckmann mit seiner angeblichen öffentlichen Dankagung nur einer Anstandsmaßnahme dienlich, nicht aber sozialdemokratische Stichwahlbedingungen unterzeichnet habe, wie Dr. Mülling, der Parteigenosse Herrn v. Lieberts, daß Bismarckmann auch mit der Sozialdemokratie nicht brieflich angehandelt habe, wie der konservative Fraktionsvorsitzende Bogt, da ging ein Radan los, bezeichnetend gerade von den „vornehmsten“ Plätzen aus, der den nationalliberalen Redner zeitweise am Weiterreden verhinderte. Daß der konservative Parteisekretär Krug Herrn Biedes den Vorwurf macht, das Parteigefüge in den Abend hereingetragen zu haben, ist durchaus unangebracht und unrichtig. Schreiber dieses und mit ihm viele andere hätten es nicht verhehen können, wenn von nationalliberaler Seite aus die schweren Angriffe des Herrn v. Liebert nicht zurückgewiesen worden wären.

### Kurze politische Nachrichten.

#### Neues Herrenhausmitglied.

Bei der Präsentationswahl zum Herrenhause des Verbandes des alten und des belehigten Grundbesitzes im Landtagsbezirk Masuren ist gestern anstelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Noalla von Lieberstein Hr. v. Schent zu Tautenburg auf Döben gewählt worden.

#### Reichstagswahlwahl in Marienwerder-Schweh.

Aus Schweh wird gemeldet: Bei der durch die Mandatsniederlegung des Abg. v. Halem-Schweh im Wahlkreis Marienwerder 3 neu zu bilden anzuordnenden Reichstagswahl wurden gestern bis 10 Uhr abends abgegeben: für v. Halem (Rp.) 8490, für v. Zopf-Raworski (Vole) 7282 und für den sozialdemokratischen Kandidaten 107 Stimmen. v. Halem dürfte gewählt sein.

#### Zwei österreichische Luftschiffer verhaftet.

Aus Turin wird gemeldet: Zwei österreichische Luftschiffer, der Leutnant Meier und der Student Simoni aus

Triest, waren gestern gezwungen, mit ihren Ballons auf dem Höhenzuge von Ballanza zu landen. Man fand bei ihnen photographische Aufnahmen, die sie von den italienischen Befestigungen gemacht hatten. Beide Luftschiffer wurden verhaftet und nach Turin gebracht. Die Apparate wurden beschlagnahmt.

#### Ueberfälle in Berlin.

Aus Teheran wird gemeldet: Nach eingelaufenen Berichten sind fünfzehn Gendarmen unter dem Grafen von Ruveran in der Nähe von Hamadan angegriffen worden. Der schwedische Offizier Graf Ruveran ist im Kampf gegen die räuberischen Turken gefangen genommen und getötet worden.

### 31. Deutscher Kongreß für innere Medizin.

O. P. Wiesbaden, 21. April.

Zweiter Tag.

Zu Beginn des zweiten Sitzungstages war zunächst eine Gruppe von Vorträgen angelegt, die sich mit der Erkrankung des Nervensystems

befaßten. Böhm (Kiel) berichtete über Untersuchung an Nervenkrankheiten, bei denen er koordinierte subkortikale Reflexe nachzuweisen vermochte, wie sie in ähnlicher Weise am Tierexperiment bei ganz bestimmten Verlegungen an Hirn und Rückenmark zu erzeugen sind. — Hoffmann (Königsberg) erläuterte den Unterschied einer elektrischen Reaktion bei abnormer Ermüdbarkeit der Muskulatur, wie sie sich bei bestimmten Nervenkrankheiten befindet (Myasthenie) gegenüber der einfachen gesteigerten Ermüdbarkeit der Nervenelemente. Von sehr guten therapeutischen Erfolgen bei den verschiedenen Schmerzarten durch Einspritzungen von Nervenextrakt wußte R. Schmidt (Potsdam) zu berichten. — v. Baeyer (München) vertrat die verloren gegangene Tiefenempfindlichkeit der Muskeln und Knochen durch Hautsensibilität zu erzeugen und hat sehr gute Erfahrungen bei der Behandlung der Marie durch diese neue substituierende Behandlungsart erreicht. Ferner berichtet G. Liebert (München) über Erfahrungen bei Nervenveränderungen bei Hirnerkrankungen und Nadenheim (Cassel) über Blutgefunde und Epilepsie.

In der anschließenden Diskussion äußerte sich H. Meyer (Kiel) zur Ermüdbarkeitsreaktion des Nervensystems, die er am Menschen experimentell studiert hat. — G. Schmidt (Münch.) konnte die schmerzlinde Wirkung der Nervenextrakteinspritzung nicht so günstig beurteilen, während G. Liebert (Berlin) doch verschiedenes Gute darüber berichten kann. Außerdem sprach noch L. Lichtenstein (Kauheim).

Darauf begann die zweite große Gruppe von Vorträgen über

#### Erkrankungen der Kreislauforgane.

Auch in diesem Jahre wurden hierbei sehr vielseitige klinische und tierexperimentelle Beobachtungen zur Kenntnis gebracht. Auch praktische Interesse hatte in hohem Maße der Vortrag des Heidelberger Pharmakologen G. Liebert, der zur Theorie der Digitaliswirkung sprach. Er zeigte, daß das Herz die Digitalis zu speichern vermag, selbst aus einer Flüssigkeit heraus, die nur geringe Konzentration der Digitalisfärbung enthält. Dabei wird letzterer recht fest im Herzen gebunden, was durch besondere Versuchsanordnungen nachweisbar war. Hierdurch wird die Bedeutung der Nachwirkung der Fingerhutbehandlung bei Herzkrankheiten dem Verständnis nähergebracht. — Von vorwiegend fachwissenschaftlichem Interesse waren die Ausführungen von H. Fahrenkamp (Heidelberg), da er aus seinen Untersuchungen über die Einwirkung der Digitalis bei bestimmten Unregelmäßigkeiten des Herzschlages entsprechende Richtlinien für den Gebrauch dieses Mittels ableitete. — Seine Ausführungen finden teils Zustimmung, teils kritische Bemerkungen durch Hering (Köln) und Fleischhauer (Heidelberg). — Mit der Entstehung der perpetuellen Unregelmäßigkeiten des Herzens befaßten sich tierexperimentelle Versuche von Hoffmann und Magnus (München), wozu von Müller (München), von Schilling (Halle), Gerhardt (Büdingen), Kimmel (Jena) und Wöhringer (Bamberg) in der Diskussion das Wort ergreifen, um die verschiedenen Erscheinungsformen, wie die Genese und Therapie dieses wichtigen Symptoms, zu besprechen. — In ihren Vorträgen behandelte Wendebach (Strasbourg), Pong (München) und von Junke (Potsdam) den Einfluss, den verschiedene Reize der Hemmungsnerven des Herzens auf dessen Tätigkeit ausüben; sowohl durch Druck am Hals, wie durch mehr oder weniger verteilte Atmung sind unter Umständen Veränderungen der Schlagfolge zu erzielen, die von dem Vortragenden diagnostisch wie prognostisch näher beleuchtet werden. Sie finden ihr Echo in den Diskussionsbemerkungen von Goldscheider (Ber-

nal des Debatte“ berichtet, die Sache in Athen, in Monastir, Elbasan und Dibra wurden Kongresse zur Förderung der albanischen Sprache abgehalten, auf denen sich die verschiedenen Konfessionen und Stände im Interesse der nationalen Sache zusammenfanden. Die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, waren freilich bedeutend; mußte man doch selbst erst ein Alphabet schaffen, und diese Frage nahm sogar einen politischen Charakter an, indem man die Mohammedaner gegen die Einführung des lateinischen Alphabets aufzubringen suchte. Es hat aber in Wirklichkeit noch kein Albaner, auch die Mohammedaner nicht, je daran gedacht, seine Sprache in arabischen Charakteren zu schreiben, und auf dem Kongresse zu Monastir wurde im Dezember 1908 das lateinische, dem besonderen Charakter der albanischen Sprache angepasste Alphabet, das Sami Ben entworfen hatte, angenommen.

Es sind über die albanische Sprache noch recht viele, zum Teil grobe Irrtümer verbreitet. Irrig ist es zum Beispiel, daß die beiden Hauptstämme des Volkes, Tosken und Ghegen, in verschiedene Zungen redeten, daß sie einander überhaupt nicht verstehen könnten. Der Unterschied zwischen den beiden Dialekten ist fühlbar, aber sie stehen nicht so weit auseinander, daß ihre Vereinigung zu einer albanischen Nationalsprache aussichtslos wäre. Irrig ist ferner die Auffassung, daß das Albanische ein in der europäischen Sprachfamilie isoliertes Idiom, etwa nach der Art des Vaskischen, und daher der Entwicklung zu einer wirklichen Kulturprache kaum fähig sei. Das Albanische ist vielmehr eine echt indoeuropäische Sprache. Es finden sich darin zahlreiche Verwandtschaften mit dem Rumänischen, die auf eine gemeinsame Wurzel hindeuten. Der gegenwärtige Stand der albanischen Sprache bezieht überwiegend auf Ausleihen aus dem Lateinischen, Griechischen, Türkischen, Slavischen und Italienischen. Die Worte lateinischen Ursprungs wiegen vor; sie haben in der albanischen Sprache die Wandlung durchgemacht, daß die Vokabeln auf möglichst kurze Form zurückgeführt worden sind. So wurde aus dem lateinischen imperator der mbret, aus honorem (Ehre) oder, aus medicum (Arzt) mjek und aus caballum (Pferd) kal.

#### Theater.

— Mainzer Stadttheater. Aus Mainz, 21. April, wird uns geschrieben: Unsere Spielzeit, die vorwiegend unter dem Zeichen Richard Wagners stand, dessen Meister-

werke fast alle, leider mit Ausnahme des „Tristan“, wiederholt über unsere Bühne gingen, endet am nächsten Sonntag mit dem Bühnenweitschweif „Paris! Paris!“. Wenn Hofstede nur das eine Verdienst hätte, uns diesen unvergleichlichen Hochgenuss geboten zu haben, würde er sich schon hier allein ein unvergängliches Denkmal gesetzt haben. Aber man darf ihm wohl auch nachrühmen, daß man anderswärts kaum höherwertige Wagneraufführungen erleben kann, als sie hier in der letzten Spielzeit stattfanden. Während des Zeugnis hiervon legt der sich noch gegenwärtig abrollende Zulauf der gewaltigen Abrechnungstrilogie ab, von dem unlängst das Vorpiel und vorgeritten die „Parsifal“ in tadelloser Weise in Szene gingen. So auch heute im „Siegfried“. Unser Heldentenor, Herr Vogel, verfügt über geradezu blendende Stimmkraft; sein Siegfried war, wie hängt sein Siegmund, eine Prachtleistung, und an Hl. Meinert, die uns leider auch verließ, hatte er als Brünnhilde eine unvergleichliche Partnerin; hier verband sich mit einem siegreichen Organ auch ein hochdramatisches Spiel. Nicht minder schufen die Herren Gombert (Hagen), Otto (Alberich) und Stod (Fasner) höchst charakteristische Typen des Dämonengelechtes der Nibelungen, und Herr Gröner war in wichtigem Organ und imponierender Erscheinung ein würdiger Vertreter des Wanderers. Erwähnen wir noch unsere stets verlässliche Altistin Anna Hofmann (Erda) und unsere Koloraturfängerin Helene Alton, die das Waldboglein naturfrisch herauschmetterte, so hätten wir über ein vollendetes Ensemble berichtet. Dr. R.

— Shakespeares Jubiläum in England. In England werden bereits Vorkehrungen zur würdigen Begehung des 300. Todestages Shakespeares im Jahre 1916 getroffen. Es hat sich, unter dem Vortage Viscounts Arches, des Präsidenten der Britischen Akademie, ein Komitee gebildet, das Vertreter aus allen Teilen des britischen Reiches, der Vereinigten Staaten und aus Deutschland aufzunehmen werden sollen. Es gilt zunächst, die nötigen Geldmittel zusammenzubringen, dann sollen die Pläne für eine ausgedehnte Feier beraten werden. Zu diesem Zwecke werden in nächster Zeit mehrere Besprechungen mit Vertretern der einzelnen in- und ausländischen Universitäten und gelehrten Körperschaften abgehalten. Es ist eine Feier großer Stiles geplant, zu der die englische Regierung einen besonderen Zuschuß geben soll.

lin, Hofbauer (Wien), Hering (Köln) und Jacob (Rudow).

Daran schlossen sich die Mitteilungen von Resultaten über die Dynamik des Herzens (Straub, München, Kals-Verlin, Weiz-Tabingen), die sich namentlich mit der Frage der Anpassungs- und Ausbreitungszeit unter verschiedenen Versuchs-Verhältnissen befaßten und wichtige neues Material brachten. Die Frage der Sonderung des Herzmuskels gegenüber den Skelettmuskeln schloß der Vortrag von Bruns (Marburg) an, der seine Untersuchungen zur Bestimmung der Herzenergie angestellt hat. Embden (Frankfurt) unterstrich durch seine chemischen Befunde die biologische Eigenart des Herzmuskels, die auch von Barker (Tabingen), wie Herdner (Göttingen) besprochen wird.

Dutsmans (Köln) demonstrierte seine Röntgen-Apparatur und besprach die praktische Bedeutung an apparativen Erfahrungen. Wichtige Schlüsse für die Bedeutung des Elektrokardiogrammes ließen sich aus den Experimenten von Bodan und Neukirch an isolierten Säugetierherzen ziehen; a. B. was Einfluß der Lage anbringt.

Schlüsselt brachten die Arbeiten von Jacob (Rudow) und Straßburger (Frankfurt) Beiträge zur Wirkung toxischerhaltiger Gase auf den Kreislauf; es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß nach den Untersuchungen des letzteren Fortschritte eine Entspannung der peripheren Blutgefäße, nicht nur der Hautgefäße eintritt. (Fortsetzung folgt.)

## 19. Kirchlich-sozialer Kongreß.

F.O. Wiesbaden, 22. April.

Der 19. Kirchlich-sozialer Kongreß, der in der Zeit vom 21. bis 23. April in Wiesbaden seinen Beratungen obliegt, eröffnete gestern Abend seine Verhandlungen durch einen hart besuchten Festgottesdienst in der Lutherkirche. Die Festpredigt hielt der bekannte apologetische Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift „Der Geisteskampf“ der Gegenwart, Professor Dr. Pfennigsdorf aus Bonn, der seinen Ausführungen die Bibelworte Matth. 9, 35-38 zugrunde legte. Im großen Luther-Saal schloß sich nach dem Festgottesdienst ein Begrüßungsabend an, dem auch die Spitzen der Behörden, so Konfessionspräsident Dr. Ernst, und Polizeipräsident v. Schend, anwohnten. Pfarrer Christian, der Leiter des Begrüßungsabends, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Wiesbaden die Kongreßstadt, sich eigne, neben dem Kongreß der Vertreter der inneren Mission, die über die Befriedigung des menschlichen Körpers zurzeit im Kurhaus beraten, auch den Kongreß der Kirchlich-sozialen Konferenz zu beherbergen, der die Befriedigung der menschlichen Seele im Mittelpunkt seiner Verhandlungen setzen habe. — Die ihm nachfolgenden Begrüßungssprecher: Pfarrer Bismarck, Professor Lehtus aus Königsberg, Pfarrer Bessius aus Karlsruhe und Pfarrer Reidt von hier, wünschten ebenso wie er den Verhandlungen einen guten Verlauf sowie Stärkung des Kirchlich-sozialen Gedankens.

Die erste Hauptversammlung der Freien Kirchlich-sozialen Konferenz fand heute vormittag im großen Saal des Kurhauses statt. Mit einer von General-Intendant Hof- und Domprediger a. D. Pfaff-Wiesbaden gehaltenen Ansprache, der er die Worte Jesajas 55, Vers 22 an Grund legte, nahm die Versammlung ihren Anfang.

Geh. Rat Prof. Dr. Seeberg

begrüßte als Vorsitzender die außerordentlich zahlreiche Versammlung und erklärte den Kongreß für eröffnet. Hinweisend auf die erfreuliche Gunst des Wetters, das heute die Festtagsstimmung herrscht, ein Symbol der fröhlichen Macht des Guten und Guten, erklärte der Vorsitzende einleitend: Wir bedürfen aber auch sehr der hoffnungsvollen Stimmung — denn ohne Zweifel: es ist eine Erleichterung des sozialen Empfindens eingetreten.

Redner gibt einen kurzen Rückblick auf den Stand der sozialpolitischen Bewegung, die trotz vieler Hemmnisse nicht stillsteht, und betont mit Genugtuung, daß der Evangelisch-soziale Kongreß in Nürnberg einstimmt eintrat dafür, daß ernst gemacht wird mit der völligen Sonntagsruhe. Die Kirchlich-soziale Konferenz steht auf demselben Standpunkt. Die Sonntagsruhe mit ihren sozialen Segnungen muß auf möglichst weite Kreise ausgedehnt werden. Ferner klagte der Redner über das Zurückgehen der sozialen Bewegung. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Bürgermeister Travers begrüßte die Kongreßteilnehmer als Vertreter der Stadt Wiesbaden und wies darauf hin, daß Wiesbaden großes und lebhaftes Interesse an den Aufgaben der Konferenz entgegenbringe, für die sie eifriges und volles Verständnis habe. — Namens der Evangelischen Kirchengemeinde Wiesbadens sprach Dekan Pfaff, für die Bezirkskommission und die Evangelischen Arbeitervereine am Mittelrhein Pfarrer Schmidt. Höchst beachtenswerte, während für das königliche Konfessionsamt Frankfurt Pfarrer Balzer, für den Gesamtverband Christlicher Gewerkschaften und für die Evangelisch-soziale Schule in Wiesbaden Reichstagsabgeordneter Behrens, für die Frauenschule für innere Mission Baroness v. Rosenbergs Begrüßungsworte fanden. — Begrüßungswort vom Reichskanzler, den Staatssekretären des Innern, des Auswärtigen Amtes, des Reichsmarineamts, des Reichspostamts, des Reichsjustizamts, des Reichscolonialamts, von den Ministern für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten, des Innern, für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe und vom Reichsversicherungsamt. (Fortsetzung folgt.)

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. April.

Der 48. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden trat heute vormittag 11 Uhr im Landeshaus zu seiner 2. öffentlichen Sitzung zusammen. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des Landesauschusses über die Ausführung des

Wanderarbeitsstättengesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden, worüber sich Abg. Büchling-Kimbura in langen Ausführungen äußerte. Im Anschluß an den Vorbericht des Landesauschusses beantragte Abg. Büchling-Kimbura:

„Der Kommunal-Landtag wolle in Abänderung seines Beschlusses vom 17. Mai 1911 den Stadtkreis Wiesbaden ermächtigen, die von ihm einzurichtende, zu unterhaltende und zu verwaltende Wanderarbeitsstätte in die außerhalb seines Gebietes, in der Gemarkung Wiesbich belegene sogenannte „Armenruh“ zu legen.“

In lebhafter Aussprache wandten sich verschiedene Abg. geordnete für und gegen den Antrag. Besonders Abg. Oberbürgermeister Vogt-Wiebrich erklärte um ihre Ablehnung, schon mit Rücksicht auf die schwebenden Eingemeindungsverhandlungen.

Trotzdem fand der Antrag mit großer Mehrheit Annahme.

(Ueber die Verhandlungen, die bei Schluß der Redaktion noch fortbauerten, werden wir noch eingehend berichten. Red.)

Todesfall. Hauptmann a. D. Otto Wegemann ist am Dienstag im Alter von 60 Jahren hier gestorben. Der Verstorbene war Kriegsteilnehmer 1866 und 1870/71 und, nachdem er seinen Abschied genommen hatte, Bäckermeister in Neubrück. Seit einigen Jahren lebte er hier in Pension. Er war Ritter mehrerer Orden, auch zierte die Rettungsmedaille seine Brust.

Als geheilt entlassen wurde jetzt der Maurer Schütz aus Dohheim, der, wie gemeldet, im Walde von einem Förster bei einem in einer Schlinge gefangenen Reh angegriffen und nach der Angabe des Beamten durch einen unfällig losgegangenen Schuß verletzt und in das Krankenhaus des Paulinenstifts verbracht worden war. Seine Verletzungen waren abgesehen von gefährlichen, besonders waren keine Schrotlöcher in die Lunge eingedrungen. Ueber die ganze Angelegenheit, besonders darüber, ob Schütz der Schlingensetter ist, muß erst die schwebende Untersuchung Aufklärung bringen.

Zwangsvorversteigerung. Vor dem Amtsgericht fand am Montag Zwangsvorversteigerungstermin an für das Wohn- und Geschäftshaus Michaelberg Nr. 7, 2. Etz 98 Quadratmeter Fläche. Das Anwesen war geschätzt im Jahre 1907 durch das Feldgericht auf 200 000 M., durch die Steuerbehörde auf 205 000 M. Das Höchstgebot legte ein Frau Reinhard Apel Bwe. mit 203 16 M. dar. Die Bieterin ist im Besitze von zwei Hypotheken in der Gesamthöhe von 86 000 M. 154 000 M. Hypotheken bleiben bestehen. Die Zuschlagserteilung wurde ausgesetzt.

Ein dreihundert Jahre alter Franzose unter Polizeikontrolle. Man schreibt uns: Im Schaufenster der A. Burzgeden Kunsthandlung, Morisstr. 4, konnte man dieser Tage ein Gemälde von Nikolaus Poussin ausgestellt sehen. Es stellte „Zeus und Kalisto“ dar, ersterer in eine Nymphe verwandelt, sich der Begleiterin Dianas nähernd, die im Wald mit ihren Hunden ausruht. Obgleich nun Zeus mit seinem Feuer sprühenden Adler dem Volkshäuser keine andere als eine mythologische Deutung zuläßt, hat die Polizeibehörde die Darstellung der Bilder als ärgernis-erregend erklärt und die Schauausstellung untersunden. Das Gemälde ist von der Kunsthandlung aus der Auslage entfernt und in der Sache ist Protest erhoben worden.

Eine resolute Schuldnerin, die ihren Gläubigern an den Teufel verweist, ist eine Witwe in Ober-Ingelheim. Die Frau hatte von einem Geschäftsmann eine Mahnung zur Begleichung einer alten Schuld erhalten. Sie schickte die Mahnung indes mit folgender gefälschter Epistel zurück: „Muh Ihnen leider mitteilen, daß mir von dieser Schuld nichts mehr bekannt ist. Sollte sie von meinem Manne sein, so muß ich leider bedauern; denn der ist schon vor zwei Jahren gestorben. Wenn Sie wollen, können Sie ihm die Rechnung ja nachschicken, aber da er aus der Landeskirche ausgeschieden war und er deshalb jedenfalls auch nicht beim lieben Gott ist, so müssen Sie jetzt schon die Rechnung zum Teufel schicken.“

Der künftige Müllablagungsplatz der Stadt Wiesbaden am Uhlersborn auf der linken Rheinfelste wird heute Nachmittag einer Besichtigung unterzogen, und vor allem die Ausdehnungsfläche des Platzes in Augenschein genommen werden. An dieser Besichtigung nehmen Vertreter des hiesigen Finanzministeriums, Abteilung Vorst- und Kameralverwaltung, der Stadt Mainz und die Abgeordneten des hiesigen Landtages für die Stadt Mainz teil.

Gesundheitspflege. In der letzten Wochenversammlung des Kneippvereins in der „Rartburg“ sprach Herr A. Runz von hier über Rheumalithmus. Die zahlreichen Anwesenden folgten den Ausführungen mit hohem Interesse. Am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr wird Herr Runz eine gleichartige Krankheit, Gicht, besprechen. Diese beiden Krankheiten unterscheiden sich doch wesentlich. Gichtkranken treten teils mit und teils ohne Fieber auf. Im ersteren Falle bleiben die Schmerzen nicht auf einer Stelle, sondern wandern, im letzteren Falle durchziehen sie den ganzen Körper, bis endlich Anschwellung der Gelenke und Anfall kalkartiger Massen erfolgt. Im allgemeinen werden mit guter Wirkung heiße Bäder verordnet, doch hat auch die Kneippische Hellmethode eine ganze Reihe Anwendungen, die einen guten Erfolg versprechen. Herr Runz will in allgemeiner verständlicher Weise diese Anwendungen am Vortragabend besprechen und erläutern. Nichtmitglieder sind willkommen.

Gegen den Bauschwandel. Die Denkschrift über den Bauschwandel liegt jetzt in endgültiger Fassung dem Ministerium vor. Die reichhaltig der Inhalt der Denkschrift ist, deren Kosten sich auf 60 000 Mark belaufen, geht daraus hervor, daß jedem Bauhandwerker, der sich in den Jahren 1900 bis 1912 an Neubauten beteiligt hat und von der Handelskammer namhaft gemacht wurde, ein Fragebogen ausgehändigt wurde, der entsprechende Fragen über die in Betracht kommende Materie enthält. Dabei ist es ganz gleich, ob feststeht, daß der Verluste durch Ausfälle bei Versicherungen, Bauten usw. erlitten hat oder nicht. Von besonderer Bedeutung dürfte es sein, daß die Denkschrift entsprechende Angaben auch für das Jahr 1912 enthält, was für die Beurteilung der Frage von Wichtigkeit ist, inwieweit der Bauschwandel in den großen Städten während des heftigen Niederganges der Konjunktur auf dem Grundstücksmarkt um sich gegriffen hat. Gerichtliche Feststellungen über Verluste bei Konjunktur sind auch in Breslau, Kassel, Köln, Dortmund, Kiel und Stettin veranlaßt worden.

Wachvorrichtungen auf Bahnhöfen. Es ist mehrfach Klage darüber erhoben worden, daß auf den Bahnhöfen nicht ausreichend für Wachgelegenheit gesorgt ist. Der Eisenbahnminister hat daher die königlichen Eisenbahndirektionen veranlaßt, zu prüfen, ob die Bahnhöfe mit großem Verkehr, namentlich Übergangsbahnhöfe und solche, bei denen sich ein besonderes Bedürfnis herausgestellt hat, entsprechend mit Wachvorrichtungen ausgerüstet sind; erforderlichenfalls ist für weitere Befriedigung dieses Bedürfnisses im Rahmen der verfügbaren Mittel Sorge zu tragen. Die Ausrüstung kleinerer Bahnhöfe mit besonderen Wachgelegenheiten wird im allgemeinen nicht nötig sein. Sollte hier vereinzelt ein Bedürfnis zum Handwachsen vorliegen, so wird es nach Ansicht der Zentralverwaltung genügen, diesem Bedürfnis durch Vorfaltung von Wachwasser, Handtuch und Seife seitens der Bahnhofswirte oder in anderer geeigneter Weise zu entsprechen. Dabei soll vor allem darauf hingewirkt werden, daß die Gebühren möglichst niedrig bemessen werden.

Regeln der Urlaubsgefühle der Fortbildungsschullehrer. Der Minister für Handel und Gewerbe hat befohlen, daß die Entschädigung über die Urlaubsgefühle der Lehrer an den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, die nach den Grundätzen des preussischen Schulrechts den an den Volksschulen tätigen Lehrern gleichstehen, nicht den Regierungspräsidenten, sondern in den Städten den Magistratsdirigenten (Oberbürgermeister, ersten Bürgermeister), in Landgemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern dem Gemeindevorsteher, in der Rheinprovinz dem Bürgermeister, in der

Provinz Westfalen dem Amtmann und in den übrigen Landgemeinden dem Landrat übertragen werden soll. Dem Magistratsdirigenten ist ferner die Entscheidung über die Befehle der Fortbildungsschulleiter und Lehrer zur Genehmigung der Uebernahme von Nebenämtern übertragen.

Ein Schornsteinbrand brach am Mittwoch mittag gegen 1 1/2 Uhr in der Vertramstraße Nr. 17 aus. Nach kurzer Arbeit beseitigte die Feuerwehr jegliche Gefahr.

Von einer Ohnmacht befallen wurde am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr in der Riedricher Straße der Stationsvorsteher a. D. Wilhelm Dienst. Er erlitt dabei Kopfverletzungen, so daß die Sanitätswache ihn in das städtische Krankenhaus überführen mußte.

## Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Wiesbadener Schauspiel-Theater-Ges. m. b. H. Im Kinephon (Berliner Hof, Taunusstr. 1) beherrscht zur Zeit das Programm Henry Porten in ihrer Sensation: „Das Tal des Traumes“ und der Wieder-Einzig des Inf. Regis. Nr. 99 in Babern. Auch im Kinephon (Hotel Metropole, Wilhelmstr. 8) kann man die Reunund-nunziger in Babern einmarckieren sehen. Außer verschiedenen Humoresken sei hier noch die Komödie „Spiele nicht mit Frauenherzen“ genannt.

## Aus den Vororten.

### Sonnenberg.

Tobfuchtig geworden ist ein Angestellter eines hiesigen Lustkurorts, welcher anscheinend an religiösem Wahnsinn leidet. Er wurde in Schutzhaft genommen und am folgenden Vormittag dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Unfall der Elektrischen. In der vergangenen Woche ist ein mit einem Anhänger versehener Motorwagen beim Mangieren an der Endstation so scharf angefahren, daß der Anhänger aus dem Gefesse gesprungen und in das Haus des Bädermeisters Fritsch gefahren ist. Das Haus weist starke Beschädigungen auf. Menschen wurden nicht verletzt. Der Straßenbordstein hat die Wucht des Anpralles bedeutend gemindert, es hätte sonst ein weit größeres Unglück entstehen können.

Vandalismus. In der Karwoche sind anscheinend von denselben Knaben, die sich auch in den Wiesbadener Anlagen in unliebsamer Weise bemerkbar gemacht haben, einige Bänke des Verschönerungsvereins, welche im Walddistrikt „Sichter“ aufgestellt waren, gänzlich zerstört worden. Die Polizeiverwaltung hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.

Die Gewerbesteuerliste für das Steuerjahr 1914 liegt vom 23. d. M. ab eine Woche lang für die Gewerbesteuerpflichtigen zur Einsicht bereit.

In der Gemeindevorstellung sollen im Monat September eine neu eingerichtete Kassensystemstelle und eine frei werdende Büroassistentenstelle besetzt werden. Beide Stellen sind den Militäranwärtern vorbehalten. Bewerbungen sind bis zum 1. Juli einzureichen.

Einquartierung. Am 4. Mai erhält die Gemeinde vom Telegraphen-Bataillon in Coblenz Einquartierung, welches in der hiesigen Gegend den Telegraphenbataillon ist.

## Raffau und Nachbargebiete.

5. Bad Homburg, 21. April. Vortag. Am Freitag und Samstag dieser Woche findet hier eine ärztliche Tagung über Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten statt. Leiter der Tagung ist Geheimrat Professor Dr. Gmahl aus Berlin, Schriftführer Dr. Pariser von hier. Referenten sind Geh. Medizinalrat Professor Dr. Schmidt aus Halle, Professor Dr. v. Bergmann aus Altona und Professor Dr. G. Rosenfeld aus Breslau. Am Freitag Mittag gibt die Stadt den Teilnehmern der Tagung ein Frühstück.

It. Steeden a. d. L., Oberlahnkreis, 21. April. Verbrannt. Die Frau des Eisenbahnbeamten Läufer ist in der Universitätsklinik in Gießen noch am Tage ihrer Entlieferung ihren Brandwunden erlegen.

It. Limburg, 21. April. Kreistag. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Landrats Büchling eine Sitzung des Kreistages statt. Der Abschluß eines Vertrages mit dem Bezirksverband wegen Uebernahme der Regionalwege in kommunalfähige Verwaltung wurde genehmigt, ebenso die Erwirkung eines Kontokorrentkredits bis zu 40 000 M. für die Kreiskommunallasse bei der Kreis-Sparkasse. Für die erst seit kurzer Zeit bestehende Kreis-Tierkörperverwertungsanstalt sind für das Rechnungsjahr 1914 28 550 M. veranschlagt. Die Wanderarbeitsstätte des Kreises Limburg fluriert in Einnahmen und Ausgaben mit 30 000 M. Die Wanderarbeitsstätte hat sich gut bewährt und alle Erwartungen erfüllt. Seit ihrem Bestehen ist a. B. eine merkliche Abnahme von Bettlern festgestellt worden. Der Kreistag beschloß die vorläufige Anstellung einer Haus-haltungsführerin, ferner der landwirtschaftlichen Winterschule zu Limburg einen Zuschuß von 1500 M. zu gewähren.

An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters von Badamar, Hartmann, wurde Bürgermeister Haerten-Kimbura in den Kommunallandtag gewählt. — Nach einer eingehenden Besichtigung der Kreis-Wanderarbeitsstätte wurde der Kreistag durch ein Festessen im „Rheinischen Hof“ geschlossen.

## Sport.

Von der Jagd im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Im Jahre 1912 wurden in den administrativen Jagdbezirken im Regierungsbezirk eregt: 97 Stück Rotwild gegen 92 im Jahre 1911, 17 Stück Damwild (7), 537 Stück Rehwild (516), 18 Stück Schwarzwild (3), 4 Uerhähne (1), 15 Stück Haselwild (11), 27 Hasanen (18), 25 Rebhühner (26), 911 Hahnen (858). Die Einnahmen hieraus stellten sich im Jahre 1912 auf 9718 M. gegen 9042 M. im Jahre 1911. — An Jagdscheinen sind im Etatsjahre 1912 für den Bereich des Regierungsbezirks ausgegeben worden 3142 Jahres- und 370 Tagesjagdscheine für Inländer, 1 Jahres- und 11 Tagesjagdscheine für Ausländer, 605 unentgeltliche Jagdscheine für Forstbeamte usw. sowie 16 Doppeljagdscheine. Eingenommen wurden für Jagdscheine im ganzen 48 576 M. gegen 48 500 M. im Jahre 1911. F.O.

## Luftfahrt.

Wieder ein Fliegerabsturz.

h. Frankfurt, 22. April. (Telegr.) Der Flieger Wills Mann, der heute morgen 6 Uhr nach Dresden fliegen wollte, ist auf dem hiesigen Flugplatz abgestürzt und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

## Vermischtes.

Ein Bürgermeister als Hochstapler entlarvt.

Aus A. S. in wird noch gedruckt: Alexander trat hier äußerst sicher und selbstbewußt auf. Er äußerte oft, er habe sich aus den kleinsten Verhältnissen heraus zu der jetzigen



# Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 23. April 1914, ab 8 Uhr abends:

## Gartenfest.

8 Uhr: **Konzert** des Kurorchesters. Etwa 8 1/2 Uhr: **Feuerwerk.** (Kunstfeuerwerker Adolf Clausz, Wiesbaden.) **Leuchtfantäne** - **Scheinwerfer.**  
Tagesfestkarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten und Kurtaxkarten-Inhaber: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags.  
Bei ungeeigneter Witterung: 8 Uhr Abonnements-Konzert.  
Städtische Kurverwaltung.

Zur Erinnerung an die ruhmreiche Erstürmung der Düppeler Schanzen vor 50 Jahren:

Donnerstag, den 23. April 1914

nachm. 4 Uhr „Unter den Eichen“ im Restaurant Ritter:

## Düppel-Jubiläums-Konzert

von der Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Gottschalk

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. für Kinder.

Der Ueberschuss ist dazu bestimmt, die Teilnahme bedürftiger Veteranen von 1864 an der Ende Juni d. J. in Sonderburg a. Alsen stattfindenden Düppelgedächtnisfeier zu ermöglichen. — Freiwillige Spenden werden an der Konzertkasse mit Dank entgegengenommen.

Um 6 Uhr grosse Kinder- u. Flaggenpolonaise.

**Horststraße 44, 3. Etage,**  
ausmbl. Sim. m. 1 od. 2 Betten  
mit und ohne Pension. 367

**Pension Villa Humboldt,**  
Frankfurter Straße 22.  
Schöne Lage, Gart., Bäd., Electr.  
Telef. 3172. Hrl. J. Forst.

**Zum Valentin-Garten**  
Spanisches Importhaus.  
Jede Woche 2-3 Baganen frische  
Valentia-Orangen  
zu den billigsten Preisen. 349  
Pons u. Castaner  
Marktstr. 21, Ecke Grabenstr.  
Telephon 4839.

## Zeichnung

# 4% Anleihe der Stadt Wiesbaden

vom Jahre 1914 — (reichsmündelsicher).

Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung vom 1. April 1924 ab zulässig.

**Zeichnungspreis: 96.60 %;**

**Zeichnungstag: 25. ds. Mts.**

Anmeldungen nehmen wir zu den **Originalbedingungen** entgegen.

**Mitteldeutsche Creditbank**  
Friedrichstraße 6.

Am 4. Mai 1914, vormittags 11 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus, Böhrlstraße Nr. 19 hier, 2 Nr. 70 Quadratmeter groß, 110 000 Mark wert, dem Eheleuten Kaufmann Heinrich Martin gehörig, zwangsweise versteigert.  
Wiesbaden, den 14. April 1914. K. 156  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 4. Mai 1914, vormittags 10 1/2 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus mit Hofraum, Hofeinfahrt auf dem hinteren Hofe, Klavertaler Straße Nr. 8 hier, 7 Nr. groß, 156 000 Mark wert, Eigentümern: Eheleute Schneidermeister Karl Ernst, zwangsweise versteigert.  
Wiesbaden, den 16. April 1914. K. 155  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 5. Mai 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr wird auf dem Rathhaus in Schierstein a. Rh. 1 Wohnhaus mit Hofraum, groß 1 Nr. 44 Quadratmeter, dorthier, Gartenstraße 11 belcaen, wert 19 000 Mark, Eigentümern: Oberinspektor Philipp Rintel in Schierstein, zwangsweise versteigert.  
Wiesbaden, den 16. April 1914. K. 157  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

**Beschluss.**  
Das Konkursverfahren über das Vermögen des inzwischen verstorbenen Gutsbesizers Heinrich Krauke von Niedrich wird, nachdem der in dem Versteigerungstermine vom 3. Februar 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 9. Februar 1914 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.  
Eltville, den 11. April 1914. 929  
Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist zu Nr. 5 Thalheimer **Gen.- u. Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.** zu Thalheim folgendes eingetragen worden:  
Der Herr Johann Trum ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Herr Peter Wülfel als Stellvertreter eingetragen.  
Gadamar, den 14. April 1914. 928  
Königliches Amtsgericht 3.

## Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der

Königl. Hauptmann a. D.

# Adolf Ackermann

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Ackermann geb. Kiefer.

Saarbrücken, den 21. April 1914. 930

# Ämtliche Anzeigen

## Polizei-Verordnung

betreffend das Meldewesen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibereich der Stadt Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

### § 1. Anmeldung.

Wer in Wiesbaden seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, ist verpflichtet, sich innerhalb 3 Tagen nach dem Tage des Zuzugs anzumelden. Die Anmeldung hat bei dem Bureau des Polizei-Reviers zu erfolgen, in dessen Bezirk die bezogene Wohnung liegt. Im Falle des Zuzugs aus einer preussischen Gemeinde (Gutsbezirk) ist der Abmeldebefehl vorzulegen. Die Verpflichtung zur Anmeldung erstreckt sich auch auf die zum Hausstand des Anmelgenden gehörenden Personen. Der Anmelgende ist verpflichtet, über seine und seiner Angehörigen persönlichen Verhältnisse auf Erfordern Auskunft zu geben. Erfolgt der Zuzug aus einer nichtpreussischen Gemeinde und wird ein Abmeldebefehl nicht beigebracht, so hat der Anmelgende sich über seine Identität genügend auszuweisen.

Der gleichen Anmeldepflicht ist ferner derjenige unterworfen, der seinen bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, ohne ihn aufzugeben, verlassen hat und in Wiesbaden vorübergehend Wohnung nimmt, um in der Landwirtschaft oder in deren Nebenbetrieben (Biegeleien, Zuderfabriken, Brennereien, Branntereien, Fortiken usw.) zur Verrichtung von ihrer Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpfte Arbeiten in Beschäftigung zu treten (Saisonarbeiter).

Rehrt ein Saisonarbeiter, der in Wiesbaden seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, hierher zurück, so unterliegt er der Pflicht der Wiederanmeldung. Die Wiederanmeldung hat innerhalb 6 Tagen nach dem Tage des Wiederanzuges zu erfolgen.

Als Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung erhält der Anmelgende das im § 4 erwähnte abgetempelte dritte Exemplar der Anmeldung. Im übrigen wird eine anderweitige Bestätigung der Anmeldung nur auf Wunsch erteilt.

### § 2. Ummeldung.

Wer in Wiesbaden seine Wohnung verändert, hat solches innerhalb 6 Tagen nach dem Umsatz zu melden. Die Ummeldung hat bei demjenigen Polizei-Revier zu erfolgen, in dessen Bezirk die aufzugebende Wohnung liegt.

Als Bescheinigung über die erfolgte Ummeldung gilt das im § 4 erwähnte 3. Exemplar der Meldung.

### § 3. Abmeldung.

Wer seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Wiesbaden aufgeben will, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstand gehörenden Personen, die am Fortzuge teilnehmen, abzumelden. Die Abmeldung hat in der Regel vor, spätestens aber innerhalb 6 Tagen nach dem Abzuge zu erfolgen. Dabei hat der Abmeldebefehl der Gemeinde- oder Gutsbezirk, wohin er zu verziehen beabsichtigt, anzugeben. Ueber die erfolgte Abmeldung wird dem Abmelgenden vom Polizei-Revier ein Abzugs-Akt erteilt.

Die in § 1 näher bezeichneten Saisonarbeiter unterliegen im Falle des Fortzuges ebenfalls der Abmeldepflicht.

### § 4. Form der Meldung.

Alle Meldungen (§§ 1 bis 3) sind schriftlich zu erstatten. Der Meldende hat zwei 2 Exemplare und zwar genau nach den vorgeschriebenen Mustern (Muster 1 für Anmeldungen, Muster 2 für Ummeldungen und Muster 3 für Abmeldungen) bei dem betreffenden Polizei-Revier einzureichen. Bei den An- und Ummeldungen kann nach ein 3. Exemplar eingereicht werden, das alsdann, vom Revier abgetempelt, dem Meldenden als Ausweis über die erfolgte Meldung zurückgegeben wird; verpflichtet sind die Meldenden hierzu nicht. Bei der Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung nach Muster 4 vom Revier ausgestellt. Für jede Person sind besondere Meldebettel auszufüllen. Familienangehörige und Dienstboten können jedoch auf dem Meldebettel des Haushaltungsvorstandes mitverzeichnet werden. Die Meldebettel sind auf einem, selbstlich weißem Papier von 18 Zentimeter Breite und 25 Zentimeter Länge herzustellen und vom Meldenden selbst zu beschaffen.

### § 5. Zur Meldung Verpflichtete.

In den in §§ 1 bis 3 vorgeschriebenen Meldungen ist in erster Linie der An-, Umm- oder Abmelgende selbst verpflichtet. Außerdem sind hierzu verpflichtet: der Haushaltungsvorstand (Dienstherrschaft) und der Vermieter.

### § 6.

In der Fassung nachstehender Polizei-Verordnung.

## Polizei-Verordnung

betreffend die Abänderung des § 6 der Polizei-Verordnung über das Meldewesen vom 30. Juli 1904.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibereich der Stadt Wiesbaden folgendes bestimmt:

Der § 6 der Polizei-Verordnung betreffend das Meldewesen vom 30. Juli 1904 erhält nachstehende Fassung:

## Fremdenmeldungen.

Durchreisende Fremde (Badegäste, Reisende usw.), welche in Privathäusern für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, sind binnen 24 Stunden durch den Wohnunggeber bei dem Bureau des zuständigen Polizei-Reviers an- bzw. abzumelden.

Gast- und Herbergswirte haben täglich bis 11 Uhr vormittags alle während des vorhergehenden Tages oder während der Nacht angekommenen bzw. abgereisten Fremden bei dem Bureau des zuständigen Polizei-Reviers an- bzw. abzumelden und sind verpflichtet, ein Fremdenbuch nach dem von der Polizei-Direktion durch öffentliche Bekanntmachung vorgeschriebenen Muster zu führen. Sie haben dieses Buch einem jeden Fremden alsbald nach seiner Ankunft zur Eintragung seiner Personalkarte vorzulegen und für die richtige und vollständige Beantwortung der im Formular vorgesehene Fragen zu sorgen.

Die An- und Abmeldung der Fremden muß nach den durch öffentliche Bekanntmachung der Polizei-Direktion vorgeschriebenen Formulare von bestimmter Größe und Farbe erfolgen. Die Anmeldungen sind in doppelter, die Abmeldungen in einfacher Ausfertigung und zwar mit alleiniger Ausnahme von Familienangehörigen für jede einzelne Person besonders einzureichen. Die Mitglieder einer Familie und die zur Familie gehörenden Bediensteten sind jedoch zusammen auf einem Meldebettel anzuführen.

Für die genaue und vollständige Ausfüllung der Meldeformulare sind die Wohnunggeber verantwortlich.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. März 1910 in Kraft.  
Wiesbaden, den 28. Februar 1910.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### § 7. Gefinde.

Alle Personen, welche in Gefindedienst treten wollen, haben sich vor dem Antritt des Dienstes auf dem betreffenden Polizei-Revierbureau persönlich zu melden, um ein Gefindebuch zu lösen oder das bereits gelöste abtupfen zu lassen. Beim Dienstantritt haben sich die betreffenden Personen im Polizeibureau des Reviers, in welchem die Dienstherrschaft wohnt, zur Abtupfung resp. Befähigung des Dienst-Abtritts-Zeugnisses zu melden.

### § 8.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. im Unvermögensfalle mit entwerdender Haft bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1904 in Kraft. Mit dem gleichen Tage treten die Polizei-Verordnungen vom 17. Februar 1900, betr. das Meldewesen, und vom 30. März 1903, betr. die Fremdenanmeldungen, außer Kraft.  
Wiesbaden, 30. Juli 1904.

Der Königliche Polizei-Präsident: v. Schenk.

Muster 1. **Anmeldung.**  
Am . . . . 19. . . . . find-ist-nachstehend aufgeführte Person(en) zugezogen von . . . . . Kreis . . . . . in Wiesbaden, . . . . . Straße-Platz-Ring Nr. . . . . Stod, Vorderhaus, Seitenbau bei . . . . .

| Des Zugiehenden                                 | Geburts- | Stand oder Gewerbe      | Religion           | Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend | Ob lange in Wiesbaden wohnhaft                    | Bemerkungen |
|-------------------------------------------------|----------|-------------------------|--------------------|-------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|-------------|
| Nr. Familien-namen, bei Frauen auch Geburtsname | Vornamen | Nachname unterstreichen | Stand oder Gewerbe | Tag Monat Jahr                                                    | Geburtsort, Kreis u. Provinz, Staatsangehörigkeit | Religion    |

(Eingangsstempel des Polizei-Reviers.)  
Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)

Muster 2. **Anmeldung.**  
Am . . . . . 19. . . . . find folgende Personen umgezogen von Wiesbaden nach Wiesbaden, . . . . . Straße-Platz-Ring Nr. . . . . Vorderhaus, Seitenbau, . . . . . Stod bei . . . . .

| Des Verziehenden                                | Geburts- | Stand oder Gewerbe      | Religion           | Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend | Ob lange in Wiesbaden wohnhaft                    | Bemerkungen |
|-------------------------------------------------|----------|-------------------------|--------------------|-------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|-------------|
| Nr. Familien-namen, bei Frauen auch Geburtsname | Vornamen | Nachname unterstreichen | Stand oder Gewerbe | Tag Monat Jahr                                                    | Geburtsort, Kreis u. Provinz, Staatsangehörigkeit | Religion    |

(Eingangsstempel des Polizei-Reviers.)  
(Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)

Muster 3. **Anmeldung.**  
Am . . . . . 19. . . . . find-ist-nachstehend verzeichnete Person(en) verzogen von Wiesbaden, . . . . . Straße-Platz-Ring Nr. . . . . nach . . . . . Kreis . . . . .

| Des Verziehenden                                | Geburts- | Stand oder Gewerbe      | Religion           | Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend | Ob lange in Wiesbaden wohnhaft                    | Bemerkungen |
|-------------------------------------------------|----------|-------------------------|--------------------|-------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|-------------|
| Nr. Familien-namen, bei Frauen auch Geburtsname | Vornamen | Nachname unterstreichen | Stand oder Gewerbe | Tag Monat Jahr                                                    | Geburtsort, Kreis u. Provinz, Staatsangehörigkeit | Religion    |

(Eingangsstempel des Polizei-Reviers.)  
Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)

Muster 4. **Abmeldebefehl.**  
Für nachstehende aus Wiesbaden, . . . . . Straße-Ring-Platz Haus-Nr. . . . . bei . . . . . nach . . . . . Kreis . . . . . Provinz oder Staat . . . . . verziehende Person(en).

| Des Verziehenden                                | Geburts- | Stand oder Gewerbe      | Religion           | Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend | Ob lange in Wiesbaden wohnhaft                    | Bemerkungen |
|-------------------------------------------------|----------|-------------------------|--------------------|-------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|-------------|
| Nr. Familien-namen, bei Frauen auch Geburtsname | Vornamen | Nachname unterstreichen | Stand oder Gewerbe | Tag Monat Jahr                                                    | Geburtsort, Kreis u. Provinz, Staatsangehörigkeit | Religion    |

Wiesbaden, den . . . . . 19. . . . .

Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.)  
(Datum des Abzugs.) (Stempel des Reviers.)

## Bekanntmachung.

Die durch § 6 vorstehender Polizei-Verordnung vorgeschriebenen An- und Abmeldungen der Fremden müssen auf Meldebetteln von 21 x 16 1/2 Zentimeter Größe nach den unten näher bezeichneten Mustern 5 und 6 erfolgen. Die Anmeldungen müssen auf weißes, die Abmeldungen auf blaues Papier gedruckt sein. Das vorgeschriebene Fremdenbuch muß nach dem nachstehend näher bezeichneten Muster 7 eingerichtet sein.

Weiche Farbe.

Muster V. **Polizeiliche Fremden-Anmeldung.**  
In dem unten bezeichneten Gasthof - Villa - Pension - Privathaus - Straße Nr. . . . . ist angekommen.

| 1.  | 2.                                                              | 3.                 | 4.      | 5.                                                           | 6.           | 7.                                                  |
|-----|-----------------------------------------------------------------|--------------------|---------|--------------------------------------------------------------|--------------|-----------------------------------------------------|
| Nr. | Vor- u. Nachname des Fremden, sein Angehörigen und Dienerschaft | Stand oder Gewerbe | Wohnort | Voraussichtliche Dauer des Aufenthalts (Tage, Wochen, Monat) | Nationalität | Bemerkungen z. B. aus einem anderen Hause zugezogen |

Wiesbaden, den . . . . . 19. . . . . Name des Wohnungsgebers (Rirma des Gasthofs)

Anmerkung: Diese Anmeldung ist spätestens am Tage nach der Ankunft des Fremden bis 11 Uhr vormittags bei dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

Blaugrüne Farbe.

Muster VI. **Polizeiliche Fremden-Abmeldung.**  
Aus dem unten bezeichneten Gasthof - Villa - Pension - Privathaus - Straße Nr. . . . . ist abgereist.

| 1.  | 2.                                                                 | 3.                 | 4.      | 5.          |
|-----|--------------------------------------------------------------------|--------------------|---------|-------------|
| Nr. | Vor- und Nachname des Fremden, seiner Angehörigen und Dienerschaft | Stand oder Gewerbe | Wohnort | Bemerkungen |

Wiesbaden, den . . . . . 19. . . . . Name d. Wohnungsgebers (Rirma des Gasthofs)

Anmerkung: Diese Abmeldung ist spätestens am Tage nach der Abreise des Fremden bis 11 Uhr vormittags bei dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

Fremdenbuch (Muster).

Muster VII.

Hotel . . . . . Straße Nr. . . . .

| Stange 21. |                                                                   |                    |              |         |                                                               |                 |                                               |    |
|------------|-------------------------------------------------------------------|--------------------|--------------|---------|---------------------------------------------------------------|-----------------|-----------------------------------------------|----|
| 1.         | 2.                                                                | 3.                 | 4.           | 5.      | 6.                                                            | 7.              | 8.                                            | 9. |
| Nr.        | Vor- u. Nachname des Fremden, seiner Angehörigen und Dienerschaft | Stand oder Gewerbe | Nationalität | Wohnort | Voraussichtliche Dauer des Aufenthalts (Tage, Wochen, Monate) | Tag der Abreise | Bemerkungen aus einem anderen Hause zugezogen |    |

Wiesbaden, den 26. Februar 1910.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit erneut veröffentlicht.

Wiesbaden, den 23. März 1914.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

**Umrechnung:** Pf. St. = M. 20.40. || Fr. Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest.-fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.10. || 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolasstraße 10